Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 9 (1902)

Heft: 21

Artikel: Das Dufton-Gardner Licht : künstliches Licht zum Abmustern von Garben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieses Argument ist nun unbedingt richtig und die schweizerischen Exportindustrien würden sich ins eigene Fleisch schneiden, wollten sie den Unterhändlern die zur Erzielung günstiger Verträge notwendigen Waffen aus der Hand reissen. Wenn wir bedenken, dass wir — um nur einige der wichtigsten Zahlen anzuführen — im letzten Jahr Italien für 21,4 Mill. Fr. Schlachtvieh und Fleisch, für 3,7 Mill. Fr. Geflügel, für 2,1 Mill. Fr. Butter, für 5,4 Mill. Wein abgenommen haben, dass uns Oesterreich-Ungarn für 6,2 Mill. Schlachtvieh und Geflügel, für 1,8 Mill. Butter und für 9,7 Mill. Zucker geliefert und dass wir Deutschland Wollwaren für 20,7 Mill., Baumwollwaren für 10,6 Mill., Konfektion für 14,2 Mill. abgekauft haben, so darf füglich behauptet werden, dass diese drei Staaten, mit denen Verträge abzuschliessen sind, das möglichste tun werden, um die Schweiz als Absatzgebiet nicht zu verlieren. Dies wird in der Weise geschehen, dass sie Ermässigungen auf unsern Einfuhrzöllen zu erlangen suchen werden, gegen Herabsetzung ihrer eigenen Generalzölle. Soweit wäre auch uns damit gedient; es frägt sich nur, bis zu welchem Masse die schweizerischen Zölle und ganz besonders die oben angeführten, eine Herabsetzung erfahren werden? Um diese Frage dreht sich der ganze Kampf für und gegen den Tarif und gerade diese Frage kann heute unmöglich beantwortet werden. Im Lager der Agrarier und der Gewerbetreibenden wird mit aller Entschiedenheit verlangt, dass an den neuen Sätzen nicht oder nur wenig gerüttelt werde; will man andrerseits einer Reihe von Politikern, die am Zustandekommen des Tarifs gearbeitet haben, Glauben schenken, so sind schon jetzt in den massgebenden Kreisen wesentliche Reduktionen in Aussicht genommen. Wer hat nun Recht? Wir wollen hoffen, dass es den Männern, die uns die durchaus notwendigen Ermässigungen in Aussicht stellen, mit ihren Versprechungen ernst ist und dass, was am Generaltarif gesündigt wurde, durch die Verträge soweit als möglich wieder gut gemacht werden wird. Eine Garantie, dass dies wirklich geschehen wird, haben wir freilich nicht, doch entscheidet in letzter Instanz über die Verträge und damit auch über die Zollansätze der Bundesrat und diese Behörde hat durch ihren Entwurf zum schweizerischen Zolltarif vom 6. Februar 1902 bewiesen, dass sie, wenn sie auch bei weitem nicht frei von schutzzöllnerischen Anwandlungen ist, doch Mass zu halten versteht. Die Hoffnung, dass der Bundesrat, wenn es zur Entscheidung kommt, die Interessen der Konsumenten und der im Tarif geopferten Exportindustrien wahren wird, diese Hoffnung allein hält uns davor zurück, die Bekämpfung des Tarifs zu beantragen.

Mögen im übrigen Referendum und Volksabstimmung kommen, wie auch letztere ausfallen wird, der Bundesrat wird sich über die Wünsche der grossen Minderheit nicht hinwegsetzen dürfen. Sollten aber auf dem Wege der Handelsverträge nur unbedeutende Reduktionen erzielt werden, oder sollte derselbe aus dem einen oder andern Grunde gar in seiner jetzigen Gestalt in Kraft treten, dann alles daran gesetzt, um diese Zölle, die Wenigen Vorteil bringen und dafür die Lebenshaltung des gesamten Volkes und insbesondere der Arbeiterschaft verteuern, wegzuschaffen; Mittel und Wege, dieses Ziel zu erreichen, müssen sich finden. n.

Neue Zolltarif-Entscheidungen.

Wir machen die Herren Seidenindustriellen darauf aufmerksam, dass in Zukunft Angaben über Zollangelegenheiten, z. B. neue Ansätze, Entscheide u. s. f. in diesem Blatt sofort zu ihrer Kenntnis gebracht werden. Wir hoffen dadurch einen nützlichen Zweck zu erfüllen und unserm Blatt in diesen Kreisen neue Gönner zu erwerben.

Die Redaktion.

Deutschland. Zolltarifentscheid.

Gaze. Die Ware besteht in einem Zeugstoff aus seidenen und baumwollenen Gespinnstfäden, bei welchen breite, dichtgewebte Streifen und schmale Streifen aus undichten Geweben in regelmässigen Zwischenräumen abwechseln. Waren von dieser Beschaffenheit sind im amtlichen Verzeichnis ausdrücklich als „undichte Gewebe" bezeichnet, sie sind daher zolltariferisch als „Gaze, teilweise aus Seide" anzusehen und der Tarifposition 30 c, 3. zu unterstellen. Zoll Mark 1000.— per 100 kg.

Philippinen. Neuer Zolltarif.

Als seidene Gewebe werden diejenigen angesehen, welche Fäden aus Seide oder Floretseide enthalten, sofern die Anzahl dieser Fäden, in Kette und Einschlag gezählt, mehr ausmacht als den fünften Teil der Grundfäden des Gewebes.

Es zahlen

Gewebe und Posamenteriewaren jeder Art, aus Seide	45 % vom Wert
Wirkwaren, auch mit Näharbeit, aus Seide:	
a) Jacken (Jerseys), Unterhemden und Unterhosen	40 % „ „
b) Strümpfe, Socken, Handschuhe und kleine Gegenstände	45 % „ „

Schweden. Zolltarifentscheid.

Halbseidene Gewebe, in denen das Gewicht der Baumwolle mehr als 8,5 % des Gesamtgewichts ausmacht, sind wie ganzseidene Gewebe, mit 800 Kronen per 100 kg. zu verzollen.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Das Dufton-Gardner Licht.

(Künstliches Licht zum Abmustern von Farben.)

Patentinhaber für den Kontinent ist Louis Hirsch, Grossindustrieller in Gera-Reuss.

Ueber die Einführung dieser neuen Lampe, von welcher anfangs dieses Jahres in verschiedenen Fachschriften die Rede war, gehen „Oesterreichs Wollen- und Leinenindustrie" neuerdings günstige Gutachten

von folgenden Färberei-Firmen zu: Schneider & Claviez in Mylau i. V.; Paul Koeppe & Co., Gera; H. Hempel in Reichenbach i. V.; A. H. Theyson in Chemnitz; Motte & Meillasoux frères in Roubaix; Motte, Delescluse frères & Cie. in Roubaix; Hannart frères in Roubaix.

Indem die Zeit immer näher rückt, wo künstliche Beleuchtung in vermehrter Weise bei den leider immer kürzer werdenden Tagen benützt werden muss, so sei hiemit die Aufmerksamkeit der Färbereibesitzer und Fabrikanten neuerdings auf diese jedenfalls zweckdienliche Lampe gelenkt.

Die Krefelder Seidenindustrie im Jahre 1901.

Hierüber äussert sich der Bericht der Krefelder Handelskammer über die für uns interessanten Gebiete folgendermassen:

Sammtfabrikation.

Das Jahr 1901 brachte für die in der Sammtfabrikation verwandten Rohmaterialien nicht die starken Preisschwankungen, die im Vorjahr so unbefriedigende Ergebnisse verursacht hatten. Die Preise von Seide, Schappe und Baumwollgarn sanken von den schon niedrigen Dezember-Preisen noch langsam weiter bis Mai-Juni, diejenigen von Seide und Schappe stiegen dann wieder mit schwachen Auf- und Abbewegungen bis Ende des Jahres auf den Anfangspunkt oder ein wenig höher, während die Baumwollgarnpreise auf den niedrigen Sätzen des Juni stehen blieben.

Die weichende Haltung der Rohmaterialpreise im Anfang des Jahres hatte die Wirkung, dass trotz der durchaus nicht schlechten Lage des Sammtartikels, das Herbstgeschäft nur unter starken Kämpfen, zu sehr niedrigen, unlohnenden Preisen abgeschlossen werden konnte. Die Fortdauer des südafrikanischen Krieges bewirkte in England ein vollständiges Darniederliegen des Geschäfts; die Verminderung der Ausfuhr nach diesem für die Sammtindustrie so überaus wichtigen Absatzlande, sowie die im Sommer ausgebrochene Finanzkrisis in Deutschland, brachten eine Lähmung in den Geschäften hervor, welche es unmöglich machten, für neue Abschlüsse einen den Preisen der Rohstoffe entsprechenden kleinen Aufschlag zu erzielen. Eine Menge Ware, die für den Herbst- und Winterkonsum bestimmt war, blieb übrig und musste in das neue Jahr übergeführt werden. Das Jahr 1901 war also ein ähnlich ungünstiges wie das Jahr 1900.

In der Verwendung von Sammt ist gegen das Vorjahr wenig Veränderung festzustellen. Wiederum waren Putz- und Kragensammte mehr gefragt als Konfektionssammte. Auch spielte, wie im vorigen Jahre, Velours panne, sowohl einfarbig als bedruckt, eine grosse Rolle. Schwarze und farbige Uni-Sammte, welche geglättet, gepresst und bedruckt werden, fanden infolge wesentlicher Verbesserungen, welche bei der Veredlung erzielt wurden, eine immer stärkere Verwendung. Auch die Nachfrage nach gemusterten, auf dem mechanischen Webstuhl mit und ohne Jacquardvorrichtung hergestellten Sammten für Blousen und Kleiderbesatz war zeitweise stark. Aber diese, wie die vorhergenannten veredelten Artikel, die im Sommer und Herbst oft nicht rasch genug und nicht in genügenden Mengen hergestellt werden konnten, waren infolge der grossen Konkurrenz des In- und Auslandes so sehr im Preise gedrückt, dass der Mehraufwand, den dieselben an schwieriger Herstellung, an Mühe und Kosten erfordern, ganz ungenügend gelohnt wurde.

Die Mode für Sammtband erhielt sich für die schmalen Breiten und dehnte sich auch auf den Mittelnummern und auf envers-Satin-Sammtbändern aus, so dass der im Vorjahr erzielte Konventionspreis im Frühjahr noch eine Erhöhung erfuhr, welche auch gegen Ende des Jahres für das Frühjahrsgeschäft 1902 aufrecht erhalten blieb.

In den Weblöhnen fanden Veränderungen nicht statt, zu Anfang des Jahres und wiederum gegen den Winter hin, wurde in vielen Fabriken mit verringerter Arbeiterzahl gearbeitet, jedoch trafen grössere Arbeiterentlassungen nicht ein.

Empfindliche Störung hat den Appreturen sowohl wie den Sammtfabriken ein Streik der Sammtscherer bereitet, der vom Ende Juli bis gegen Mitte September dauerte. In gänzlicher Verkennung der Bedeutung und des Werts ihrer Beschäftigung liessen sich etwa 300 Sammtscherer von berufsmässigen Hetzern verleiten, eine Lohnaufbesserung von 20% auf ihren Durchschnittslohn von annähernd M. 21 pro Woche sowie Gleichstellung der Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Leistung zu verlangen. Die Forderung wurde von den Arbeitgebern abgelehnt. Der Streik ist zum Schaden der Arbeiter verlaufen. Es gelang, die verhältnismässig leicht zu erlernende Arbeit der Scherer durch neu eingestellte Leute vornehmen zu lassen, sodass die streikenden Arbeiter überflüssig wurden. Als nach langem Zögern man sich endlich hierüber klar wurde, fanden von den wieder zur Arbeit bereiten Streikern nur ganz wenige Aufnahme, die übrigen mussten sich Arbeit in anderen Berufsarten suchen. (Fortsetzung folgt.)

Einiges über Pelze.

(Von unserm Lyoner Korrespondenten.)

Pelze werden diesen Winter mehr als jemals getragen werden. Wo bleiben die Zeiten, da unsere Mütter noch einfache Boas und Pelz-Pelerinen trugen, oder wo Pelzwerk nur spärlich als Besatz verwendet wurde? Die Damenwelt stellt heute grössere Anforderungen an diesen Artikel; ganze Mäntel, sogar ganze Roben aus Pelz werden getragen und auch zu Garniturzwecken hat sich dieser Artikel hohe Achtung erworben. Wohl kein anderer Bekleidungsartikel steht auch so gut zu Gesichte, wie diese entzückenden, oft flaumartigen, gefiederähnlichen und dem Gesichte etwas zartes, weiches und seidiges verleihenden Pelzgarnituren. Sei man Blondine oder Brünette, kommt dabei nicht in Betracht; dies ist auch ein Vorteil, von